

Im Blickpunkt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens**

Band (Jahr): **88 (2015)**

Heft 1: **Jahresrapport Logistikbasis der Armee**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichte der Fussbekleidung

«Dass wir einen rechten und einen linken Schuh tragen, ist selbstverständlich? Durchaus nicht! Schuhe, die nach rechts und links unterschieden und der Anatomie unseres Fusses angepasst sind, tragen wir erst seit knapp einhundertfünfzig Jahren. Davor war das Schuhemachen seit Menschengedenken ein Handwerk, das Bräuchen, Moden und Schönheitsvorstellungen folgte und auf Erfahrungswissen und Gewohnheit basierte.»

In den zweitausend Jahre Schuhgeschichte lassen sich drei Phasen der europäischen Schuhgeschichte unterscheiden. Der Schuh als dreidimensionaler Körper hat verschiedene Entwicklungen erfahren; das Aussehen veränderte sich aber auch den Auftritt der Trägerinnen und Träger.

1. Phase: Spätantike bis 1500

Generell ist diese Zeit geprägt durch leicht paarige Formen für den rechten und linken Schuh sowie die Berücksichtigung der Anatomie der Füße.

Die Fussbekleidungen der klassischen Antike zeigen fast durchgängig Formen bei denen die Zehen ihre natürliche Lage haben. Durch die Anordnung der Sandalenriemen wird kein ungünstiger Druck ausgeübt.

In der römischen Kaiserzeit und Spätantike sind die Schuhleisten aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. deutlich zugespitzt und weichen damit von der natürlichen Fussform ab. Über diese Leisten wurden die Füße in eine Fremdform gebracht und haben auf die Dauer ihre natürliche Eigenform verloren. Schiefe oder springende Grosszehen können als normal oder sogar als schön empfunden worden sein.

Im Mittelalter halten symmetrisch geformte und verzierte Slipperformen der typischen Bügeleisenform in Mitteleuropa beim Adel Einzug.

Die Bauern tragen im frühen und hohen Mittelalter die Fussbekleidung der angestammten



germanischen und keltischen Bevölkerung, das heisst einfache Stiefel und Halbschuhe, hergestellt in selbstformender Bundschuh-technik oder leicht paarig geformt in Wendetechnik.

Ab Mitte des 14. Jahrhunderts werden bei den Schuhen immer längere Schnäbel Mode. Diese Schuhe sind fast immer auch nach rechts und links unterschieden.

2. Phase: 1500 bis 1850

Die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert bringt tiefgreifende Veränderungen. In den Städten kommt ein neuer Typus Schuh in Gebrauch; er verdrängt die schlanken, weichen, gotischen Schuhe. Die neuen Modelle werden Entenschnabel und Kuhmaul genannt und werden ohne die schützenden Unterschuhe aus Holz getragen. Die neuen platten Schuhe sind nicht mehr nach rechts und links zu unterscheiden; sie sind schliesslich völlig symmetrisch. Das städtische Bürgertum kann sich damit vom ästhetischen Diktat des Adels emanzipieren und sich ein eigenes Statussymbol geben.

Im Lauf des 16. Jahrhunderts steht die Schuhmode im Bann aristokratischer Ästhetik. Unter der Ferse erhebt ein kleiner Höcker die

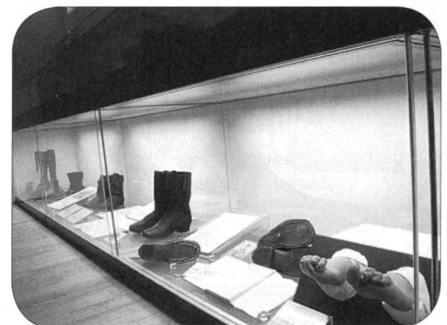
Adeligen wieder über die bodenständigen Bürger. Das anfänglich adelige Statussymbol des Absatzes hält Einzug in die Schuhmode. Der Träger erwirbt damit eine beeindruckend imposant-elegante Haltung, doch den Zehen bereitet dies Qualen, ruht doch das Gewicht nun auf dem Vorderfuss. Damals lernt man «Wer schön sein will, muss leiden».

Noch im 17. und 18. Jahrhundert werden Pumps und Pantoffeln verwendet, mit einem Absatz, der statisch ungünstig platziert ist. Diese Hakenschuhe bleiben um der Schönheit willen weiterhin symmetrisch. Schlanke und spitze Modelle erhöhen den Druck auf die Füße, was dazu führt, dass Fussärzte Pflaster, Salben und Tinkturen zur Linderung der Fussnot der eleganten Modeopfer anbieten.

In der Aufklärung des späten 18. Jahrhunderts setzt ein Umdenken ein; das Gesundheitsbewusstsein erwacht. Ärzte warnen vor symmetrischen Schuhen; diese Ermahnungen fallen aber (noch) nicht auf fruchtbaren Boden.

3. Phase: Ab 1850

Der Schweizerische Bundestaat von 1848 beginnt mit dem Aufbau einer eidgenössischen Armee und beschäftigt sich damit auch mit



der Bekleidungsfrage. Das Bekleidungs-gesetz von 1851 und das Bekleidungsreglement von 1852 enthalten bereits grundsätzliche, aber (nur) allgemeine Empfehlungen über die Schuhe. Die Verantwortlichen können immer wieder beobachten, dass die von den Soldaten getragenen Schuhe gravierende Mängel aufweisen.

Druckstellen an den Füßen führen auf Fussmürschen zu Problemen.

Auf die Missstände in der Fussbekleidung macht ein Anatomieprofessor aufmerksam, welcher die Öffentlichkeit über den naturwidrigen Bau der Schuhe belehrt. Georg Hermann von Meyer (1815-1892), von der Universität Zürich, ist durch Fussmissbildungen bei den Leichensektionen auf das Schuhproblem gestossen. Seine Schrift über «Die richtige Gestalt der Schuhe» (Zürich 1858) bietet eine wissenschaftliche Erklärung der Probleme sowie ein praktisches Lösungsangebot. Die symmetrische Schuhform ist die Ursache des Übels; die mechanischen Kräfte der Gehbewegung wirken in die falsche Richtung, der ganze Bewegungsapparat nimmt auf die Dauer Schaden.

1860 wird beim Bundesrat angeregt das neue rationelle System einzuführen. 1861 und 1862 werden neu hergestellte Musterschuhe mit dem neuen Meyer'schen Sohlenschnitt in diversen Rekrutenschulen probetragen. Trotz vollständigem Erfolg folgen weder Konsequenzen noch die Einführung für das Schuhwerk der Wehrmänner.

1870/1871 bringt der Deutsch-Französische Krieg erneut Bewegung in die Schuhfrage. Die Schweizer Armee hat nicht genügend Schuhe

in den Magazinen und sie haben ein überaus mangelhafte Passform. Die Bourbakiarmee illustriert ferner das Schuhproblem, welches an Dringlichkeit zunimmt. Alle Parteien erleiden im Deutsch-Französischen Krieg ein Desaster mit ihrer Fussbekleidung, was sich wie ein Schock auswirkt. Die Heeresverwaltungen beginnen zu experimentieren mit der neuen Meyer'schen Steifelform.

Das Schweizerische Militärdepartement tritt 1872 mit Meyer in Kontakt, um das Modell einer Fussbekleidung festzusetzen und richtet anschliessend folgende Preisfrage an die Schweizer Offiziere: «Welches sind die Mängel unserer Fussbekleidung? Welches sind die Mittel, dieselben zu beseitigen? Was könnte und sollte der Staat hierhin tun?»

Der Kanton Bern ergreift die Initiative zur Lösung des drückenden Schuhproblems und organisiert als anspruchsvolles Grossprojekt eine allgemeine Ausstellung für Fussbekleidung.

326 Aussteller aus elf Ländern Europas zeigen vom 11. Juni bis 10. Juli 1876 ihre Beiträge zu einer neuartigen naturgemässen und rationellen Fussbekleidung. Auch die Kriegsministerien beteiligen sich in anerkennender Weise. Die Fussbekleidungskommission, vom Militärdepartement 1876 eingesetzt, welche den neuen Militärstiefel entwickeln und evaluieren soll, hat hier einige hilfreiche Anregungen erhalten. Die Ausstellung zeigt nicht nur Schuhe, sondern auch Rohstoffe, Maschinen, Arbeitswerkzeuge und Fussmodelle. Mit 6'320 Eintritten in vier Wochen Laufzeit ist die Ausstellung ein Erfolg.

1885 kann der Schweizerische Bundesrat offiziell verkünden, dass von nun ab «für die Fussstruppen aller Waffen als erste Fussbekleidung ein paar Schnürschuhe mit Sohlenschnitt nach rationellem System, d.h. nach der Form des unbedeckten Fusses vorgeschrieben» seien. Auszug aus dem Protokoll 756 (1886).

Die Fussbekleidungsfrage in der Schweizer Armee

«Aus heutiger Sicht ist es klar: Die Militärschuhe gehören zur Grundausrüstung eines Wehrmannes und sie werden - wie die restlichen Uniformteile - vom Bund unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Doch hinter dieser Selbstverständlichkeit steckt eine lange Geschichte, eine Geschichte geprägt von anatomischen Erkenntnissen und militärischen Bedürfnissen, von Uneinigkeiten zwischen Fachmännern, Praktikern und Offizieren, von Zuständigkeits- und Kompetenzdiskussionen, von finanziellen Gratwanderungen sowie von Erfahrungen im Aktivdienst.

Erstaunlich, dass diese komplexe und wechselhafte Geschichte der Militärfussbekleidung in der Schweizer Armee bisher so wenig Beachtung gefunden hat und ein Fussnoten-Dasein in der Militär- und Uniformgeschichte fristet.»

Das Ziel von Marco Arni mit seiner Studie «Es drückt der Schuh. Die Fussbekleidungsfrage in der Schweizer Armee 1850-1918». Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes, Bern 2010, war es, das Werden und die Entwicklung der Militärbeschuung von den Anfängen des Bundesstaates bis zum Ende des Ersten Weltkrieges ans Licht zu bringen. Der Autor behandelt den Stoff in drei Kapiteln, «Von der Fussnote der Bekleidungsfrage zur Ordonnanz, Die Militärschuhe werden zum lukrativen Objekt und Spardruck und Aktivdienstgeneration».

Ausstellung: Schritt für Schritt. Die Geburt des modernen Schuhs

Die laufende Ausstellung vom 6. Januar bis 27. März 2015 in der Bibliothek am Guisanplatz widmet sich der Geschichte des modernen Schuhs. Die zirka 70 wertvollen Exponate aus Schweizer Archiven und Sammlungen reichen von zweitausendjährigen Sohlen römischer Legionärssandalen bis zu Prototypen «reformierter» Schweizerischer Militärstiefel von 1883. Bücher und Schriften ergänzen die Objekte.

Es gilt zu bedenken:

> Erst seit knapp einhundertfünfzig Jahren tragen wir Schuhe, die nach rechts und links unterscheiden und der Anatomie unseres Fusses angepasst sind. <

Quelle: Nike U. Breyer et al. (Redaktion), schritt für schritt. Die geburt des modernen schuhs.

Numéro S der Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, Bern 2015

Oberst Roland Haudenschild



Jahresrapport Logistikbasis der Armee

Ziele für 2015: Machen. Verbessern. Gewinnen.

Kernbotschaft: «WEA, 01.01.2017, wir sind einsatzbereit!»

Der Jahresrapport der Logistikbasis der Armee, LBA, fand am 10. Januar 2015 im Velodrome in Grenchen statt. In der Begrüssung freut sich der Chef LBA, Divisionär Daniel Baumgartner, dass alle Mitarbeitenden und Lehrlinge der LBA anwesend sind, damit er ihnen allen persönlich danken kann für die grosse geleistete Arbeit. Zum ersten Mal seit es die LBA gibt, sind alle Mitarbeitenden an einem Rapport versammelt.

Einigen kann nicht mehr gedankt werden, da sie nicht mehr unter den Anwesenden sind; in der Folge wird ihrer gedacht.

Anschließend begrüsst der Chef LBA die Gastreferenten und weitere Gäste aus der Bundesverwaltung, den Medien, Partner aus Politik, Wirtschaft, der Personal- und Miliz-Verbände, die mit ihrer Anwesenheit der LBA ihre Wertschätzung erweisen.

Ein Kurzfilm über eine Erdbebenkatastrophe zeigt, dass bei einem solchen Ereignis, welches jederzeit eintreten kann, sofort die Armee zum Einsatz kommt. Die Milizarmee hat die Aufträge «Helfen», «Schützen», «Kämpfen» zu erfüllen und zwar aus dem Stand heraus und schützt damit Land und Leute.

Für die Umsetzung der Armee XXI war die Logistik nicht bereit, was für die LBA und vor allem für die Milizarmee eine Katastrophe bedeutete. Die Logistik muss funktionieren, damit die Armee erfüllen kann, sowohl heute als auch morgen und auch mit der Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee (WEA). Auf ein Ereignis muss die LBA vorbereitet und einsatzbereit sein. Es geht heute darum, zu sagen:

- Wo wir stehen
- Was wir zu machen haben
- Wo wir uns zu verbessern haben
- Wie wir zusammen die WEA gewinnen.

Was hat die LBA erreicht: Leistungen der LBA 2014

1100 WEMA = Truppenmaterial-Rücknahmen durchgeführt
22 300 Rekruten ausgerüstet
315 km² Fläche unterhalten (inklusive Flugpisten)

50 000 Fahrzeuge repariert
173 000 Patienten behandelt
9 Mio Jodtabletten verteilt
115 Einsätze der Schadenwehr Gotthard im Gotthardstrassentunnel
4000 t Wäsche gewaschen
6700 Paletten Material für J+S bereitgestellt

Die LBA hat 2014 alle Einsätze, WK, Übungen, AIR 14, Schulen und Kurse logistisch erfolgreich unterstützt. Im Rahmen der schriftlichen Umfrage nach der Zufriedenheit mit der Leistung hat uns die Truppe durchgängig eine generelle Zufriedenheit von weit über 90 % attestiert. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Zuverlässigkeit der Prognosen und der Dialog mit den Leistungsbezürgern markant verbessert wurde. Die LBA hat sich einzig und alleine auf die Bedürfnisse der Truppe auszurichten; sie ist kein Selbstzweck. Generell gesehen, ist die LBA auf Kurs. Als Rückblick, die Ziele 2014, erläutert vom Chef LBA, im Detail:

Kompetent sein, effizient + effektiv. Alles auszeichnen. Richtig buchen.

Alles Material ist ausgezeichnet, neues Material wird codiert geliefert oder die Auszeichnung ist fest eingeplant. Grundsätzlich hat die Buchungsdisziplin stark zugenommen.

Richtig buchen – nicht zu früh, nicht zu spät, nicht mit Reserve – lautet immer noch unsere Devise. Ein kleiner, auf den Blick unbedeutender Fehler richtet im System grossen Schaden an.

Im Bereich des Lebenswegmanagements sind grosse Fortschritte erzielt worden. Die Beiträge für die Rüstungsplanung haben sich verbessert. In der schweizweiten Steuerung der Güter und Dienstleistungen ist heute ein guter Stand erreicht.

Der Dienstleistungsgrad genügt noch nicht, es ist noch viel Steigerungspotenzial vorhanden.

Korrekt Handeln. Sicher. Kostenbewusst. Ordnung durchsetzen.

Mit den Anstrengung im Bereich «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz» konnte der Aufwärtstrend der Ausfälle wegen Betriebsunfällen gebrochen werden. Diese Anstrengungen gilt es konsequent weiterzuführen.

Beim Kostenbewusstsein wurden mit einer Ausbildungsoffensive alle kostenverantwort-

lichen Personen weitergebildet. Nun heisst es: umsetzen! Auch hier gilt: mehr zusammen sprechen. Die guten Ideen am einen Ort dürfen keine Kostentreiber für andere sein. Dass es geht, haben alle Beteiligten im Rahmen des Projektes 5-Jahres-SLA bewiesen. Wir sind auf Kurs, um die geforderten 100 Mio. Fr. in 5 Jahren einzusparen.

Ordnung schaffen bleibt ein Dauerthema. Ordnung am Arbeitsplatz, das Tragen der persönlichen Schutzausrüstung sowie das Einhalten der Sicherheitsvorschriften gilt!

Mit den Leistungen der Logistikbrigade in diesem Bereich bin ich sehr zufrieden. Verlorenes Material wird nicht einfach bezahlt, sondern gesucht. Verfehlungen werden nicht einfach akzeptiert, sondern disziplinarisch bestraft; Ordnung wird durchgesetzt.

Permanent trainieren. Durchhaltefähig + zuverlässig. Probleme voraussehen. Krisenresistent sein.

Mit zahlreichen Übungen auf allen Stufen haben wir uns, in Zusammenarbeit mit der Miliz der Logistikbrigade, im Risikomanagement und im Bewältigen von Krisenszenarien trainiert, gefestigt, entsprechende Lehren gezogen und umgesetzt.

Damit wir heute schon bereit sind, wenn die Truppe morgen für einen Einsatz aufgeboden wird, halten wir seit letztem Frühling an 10 Standorten das Material für je ein Bataillon bereit. Momentan haben wir noch oft Materialtourismus. Auch in Zukunft werden wir nicht Material im Überfluss haben.

Hören Sie auf, sich mit Perfektionismus zu beschäftigen:

«Die noch bessere Lösung ist der Feind der guten Lösung».

Aufträge sollen nicht immer wieder hinterfragt werden. Die LBA-Führung, die Chefs sagen WAS zu tun ist. Die Mitarbeitenden sind verantwortlich und kompetent für das WIE, also für die Umsetzung.

Wir haben es in den letzten Jahren auch geschafft, uns den Respekt der Truppe und der Kommandanten zurück zu holen. Doch diesen Respekt dürfen wir nicht verspielen.

«Nicht schauen sondern sehen. Nicht darüber reden, sondern machen.»

In der Folge werden die drei Gewinner geehrt, welche an einem Wettbewerb im letzten Jahr

teilgenommen haben, mit der Aufgabe innovative, arbeitsverbessernde und erfolgreiche Projekte einzureichen.

Der Chef VBS, Bundesrat Ueli Maurer, geht in seinem Referat auf die politische Lage, die sicherheitspolitische Lage und die Konsequenzen für die Armee ein. Er gibt seiner Wertschätzung für die bisherige logistische Leistung der LBA-Mitarbeitenden Ausdruck, nicht ohne die Erwartung an die Mitarbeitenden der LBA für die Zukunft zu erwähnen.

Der Chef der Armee, Korpskommandant André Blattmann, erwähnt ebenfalls seine Wertschätzung für die logistische Leistung der LBA-Mitarbeitenden und stellt seine Erwartungen an die Mitarbeitenden der LBA für die WEA dar.

Anschliessend entlässt der Chef LBA die Rapportteilnehmer in die Mittagspause. Während der ganzen Pause trainiert im Velodrome der Schweizer Bahnvierer mit seinem Coach Daniel Gisiger.

Der ganze Rapport wird vom Rekrutenspiel 16-3 aus Aarau mit hervorragenden musikalischen Darbietungen und einem Tattoo umrahmt.

Das Mittagessen wird vom Küchenchef Lehr-gang zubereitet. Darunter befinden sich auch Mitglieder des Swiss Armed Culinary Teams (SACT), der Nationalmannschaft der Militärköche, die an der Weltmeisterschaft in Luxemburg im November 2014 den Vize-Weltmeistertitel in der kalten Kochkunst-Ausstellung errungen hat.

Zur Zusammensetzung des Mittagessens: Es besteht aus kantonalen Spezialitäten der fünf Armeelogistikcenterstandorte: BE (Berner Schübli), FR (Fribourger Cuchole = Brötchen mit Safran), ZH (Zürcher Eintopf), AG (Aargauer Rüeblitorte), TI (Merlot weiss und rot).

Nach der Mittagspause erläutert der Chef LBA was er unter dem Motto «Machen. Verbessern. Gewinnen» versteht. Ein Musterbeispiel ist die Lehrlingsausbildung. Im Jahr 2011 haben wir uns zum Ziel gesetzt, bis 2015 auf jeden 10. Arbeitsplatz eine Ausbildungsplatz anzubieten. Damals hatten wir schweizweit 220 Lehrstellen. Heute haben wir bereits 312 Ausbildungsplätze besetzt und ab diesem Sommer werden wir in der LBA 350 Lernende ausbilden. Die besten Ausbildner werden mit einer Leistungsprämie des Chefs LBA honoriert. Zusätzlich werden noch weitere Mitarbeitende für ihre Dienste geehrt.

Als weiteren Gastreferenten stellt der Chef LBA Prof. Dr. Kurt Wüthrich vor. Zusammen mit John B. Fenn und Koichi Tanaka wurde Prof. Wüthrich im Jahr 2002 der Nobelpreis für Chemie verliehen, für Arbeiten zur Struktur von Proteinen. Er ist der letzte Schweizer, der diesen Preis erhalten hat.

Prof. Wüthrich erläutert seinen Werdegang ausgehend von seiner Jugendzeit in Lyss über seine Studien in Bern, die Weiterausbildung in den USA und seine langjährige Tätigkeit an der ETH Zürich; daneben ist er weltweit an Hochschulen und Labors tätig. Gewürzt mit einigen Episoden seines Werdeganges führte ihn seine Forschung im Bereich der Proteine schliesslich zur höchsten wissenschaftlichen Auszeichnung, dem Nobelpreis. Noch heute im fortgeschrittenen Alter ist Prof. Wüthrich sehr aktiv und arbeitet an verschiedenen Projekten im Ausland mit.

Der Chef LBA äussert sich im Ausblick zu den Zeilen für 2015.

Auch mit Einführung der WEA werden wir immer noch dasselbe machen, nämlich die Truppe logistisch und medizinisch unterstützen.

Vorbereitet. Schneller. Einsatzbereit. Polyvalent.

Aber wir müssen besser vorbereitet sein, da wir im Einsatz nie eine zweite Chance haben werden. Ebenfalls müssen wir unsere Leistungen schneller erbringen können, damit die Truppe zeitgerecht in den Einsatz kommt. Wir alle müssen polyvalent einsetzbar sein. Um diese Anforderungen der WEA zu erfüllen, haben wir 2015 folgende Ziele zu erreichen:

Machen. Unsere Leistungen sind richtig und gelingen auf Anhieb.

Jeder macht seine Arbeit richtig, übernimmt Verantwortung in seinem Bereich, entscheidet und erledigt seine Aufträge speditiv, zielorientiert und zuverlässig. Jeder erfüllt ganz einfach seinen Auftrag! Für alle gilt, jede Leistung muss aus dem Stand heraus gelingen! Und Mitdenken ist immer gefragt.

Verbessern. Unsere geforderten Fähigkeiten sind gestärkt und die Altlasten weiter reduziert.

Wir müssen unsere eigenen Kompetenzen weiter stärken. Es gibt nur einen Grund, auf die LBA zu bauen, weil unsere logistische und medizinische Leistung die Beste ist. Bei der Qualität unserer Produkte und unserem

Servicegrad haben wir uns weiter zu verbessern.

Die Ausrüstung der Miliz mit hoher Bereitschaft, welche in der WEA gefordert wird, muss uns auf Anhieb gelingen.

Auch der Einsatz unserer Milizsoldaten der Logistikbrigade ist weiter zu optimieren.

Die LBA ist ein moderner logistischer Dienstleister; alle haben sich konsequent darauf auszurichten!

Gewinnen. Unsere Leistungsbezüger verlassen sich auf unsere robuste und kompetente Unterstützung in allen Lagen.

Wer mit uns, der LBA arbeitet, kann sich auf uns verlassen. Das muss die selbstverständlichste Sache der Welt sein. Wir sind der zuverlässige Partner in allen Bereichen der Leistungserbringung!

Wenn wir die Einsatzbereitschaft der WEA erreichen, dann haben wir gewonnen. Es gibt keinen andern Weg als zu GEWINNEN. Das ist auch unser Auftrag!

Ich komme zu meinem Fazit: um für die WEA vorbereitet, schneller, einsatzbereit und polyvalent zu sein, stellen wir alle unsere Anstrengungen im aktuellen Jahr unter das Motto: Machen – verbessern – gewinnen.

Unser Kennzeichen: Wir sind einsatzbereit!

Der eindrückliche Jahresrapport 2015 der LBA wird mit der Schweizer Nationalhymne und dem Fahnenmarsch würdig abgeschlossen.

Quelle: Kommunikation LBA

Oberst Roland Haudenschild

**Worauf
es beim
Inserieren
ankommt?
Auf die
richtige
(Fach-)Zeitung!
ARMEE-LOGISTIK**

Associazione Svizzera dei Furieri (ASF)

100 anni ASF 1913 – 2013

Cronologia (riassunto)

			dei Furieri (più tardi sezione Grigioni).	1 gennaio 1999	Rivista tecnica «Armee-Logistik» nel 72° anno con nuovo titolo e formato (prima «Der Fourier»).
7 novembre 1913	Assemblea costitutiva a Lucerna; «Fondazione dell'Associazione dei Furieri Svizzeri di tutte le armi».	1939	Publicato manuale dell'ASF per il furiere. Fondazione sezione Ticino; l'ASF si compone di 10 sezioni. Durante la Seconda Guerra Mondiale l'attività viene continuata.		Giubileo 125 anni Scuola furieri a Berna.
11 aprile 1914	1a Assemblea generale (Assemblea dei Delegati) a Brugg; approvazione statuti dell'Associazione Svizzera dei Furieri. Nella Prima Guerra Mondiale attività praticamente sospesa.		Mancanza di furieri, Scuole furieri e sergenti maggiori regolari.	2000	Sezione romanda ARFS sospende «Le Fourrier Suisse», si associa a «Armee-Logistik».
19 maggio 1918	Assemblea costitutiva in Romandia.	1941	Svolgimento di corsi per aiuti furieri.	Gennaio 2003	Nuovo stazionamento della Scuola Furieri a Sion.
15 giugno 1919	Creazione dell'Organo «Der Schweizer Fourier».	1942	Fondazione dell'Associazione degli Aiuti Furieri (ASAF).	1 gennaio 2004	Esercito XXI; Stage di Formazione per Sottufficiali Superiori a Sion quale successione delle Scuole furieri / sergenti maggiori.
1 febbraio 1920	Appare il no 1 de «Der Schweizer Fourier».	1 gennaio 1950	Nuovo Regolamento d'Amministrazione (RA); sostituisce RA 1885.		La «Info-SOLOG» (SO della logistica) fusions con «Armee-Logistik», che si chiama «Unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker».
1920	Cambio nome dei romandi in «Association Romande des Fourriers Suisses», ARFS. Fondazione sezioni Berna, Zurigo, Basilea (più tardi Beider Basel), Lucerna (più tardi Zentralschweiz), Argovia e Soletta.	1951	Furiere e sergente maggiore ricevono lo stesso soldo.	8 settembre 2006	Fondazione de «Armee Logistik Verband Aargau» (ALVA).
1921	Fondazione sezione S. Gallo e Turgovia (più tardi Ostschweiz).	1962	Credito sussistenza in vigore, Fr. 2.95 per uomo/giorno.	Gennaio 2007	Associazione svizzera dei capicucina militari (VSMK) abbandona il suo organo ufficiale «Der Militärkuchenchef» e si associa ad «Armee-Logistik».
3/4 settembre 1921	1a edizione Giornate Svizzere dei Furieri a Lucerna. Ultimo no de «Der Schweizer Fourier»; sezione Romandia continua con il giornale come «Le Fourrier Suisse».	1963	50 anni ASF.	31 dicembre 2007	Scioglimento della sezione Argovia ASF; associazione successiva «ALVA». L'ASF si compone ora di 8 sezioni.
1926	Inizio propaganda dell'ASF nella scuole furieri. Uscita sezione Romandia dall'ASF.	1971	16e Giornate Svizzere della Via Verde (prima giornate svizzere dei furieri).	31 maggio 2008	90° giubileo – Assemblea dei Delegati ASF a Soletta.
15 aprile 1928	No 1 de «Der Fourier», foglio informativo per i soci della sezione Zurigo ASF.	1977	Nuovo concetto di sostegno dell'esercito.	Gennaio 2010	Applicazione tecnica FLORY per la contabilità della truppa
24 febbraio 1929	Sez. Beider Basel, Berna, Zentralschweiz e Zurigo pubblicano assieme «Der Fourier».	1981	Magazzino centrale di sussistenza dell'esercito (MSE) Brenzikofen	1 gennaio 2013	Nuova edizione del regolamento d'amministrazione (RA); conduzione della contabilità della truppa secondo la contabilità FLORY.
1932	«Der Fourier» obbligatorio per tutte le sezioni; organo ufficiale ASF.	1983	Prova TRUBU (modello di contabilità della truppa).		«Armee-Logistik» viene pubblicato per l'86° anno.
1935	L'ARFS ritorna con l'ASF.	1987	Integrazione ASAF nell'ASF.	25 maggio 2013	95° Giubileo Assemblee dei Delegati ASF a Zurigo; Giubileo 100 anni ASF.
1938	25 anni ASF, 8 Sezioni. Fondazione Associazione grigia	1988	75 anni ASF, numero speciale «Der Fourier».		
		1989	Sviluppo FOURPACK		
		1991	CC ASF evita che l'organo tecnico «Der Fourier» muoia.		
		1993	80 anni ASF Sviluppo FOURSOFTE.		
		1998	Scioglimento sezione Soletta; ASF si compone di 9 sezioni.		

Col Roland Haudenschild
Traduzione in italiano
magg Giammaria Canova

100 anni Associazione Svizzera dei Furieri (ASF) 1913–2013

Prima parte

Truppe d'amministrazione e di sussistenza

Con l'organizzazione militare (OM) del 1874 nell'esercito svizzero vengono create le truppe d'amministrazione ed in conseguenza a ciò vengono effettuate scuole reclute, scuole sottufficiali, scuole furieri e scuole ufficiali.

La scuola sottufficiali combinata con la scuola furieri durava allora 3 settimane (21 giorni). Solo alla fine del 1877 viene creato un corpo d'istruzione delle truppe d'amministrazione, il quale p.es. creò una «contabilità modello» per l'istruzione nelle scuole furieri.

Già nel 1875 era in preparazione un regolamento d'amministrazione, succeduto da una versione provvisoria nel 1882 e da un regolamento d'amministrazione definitivo datato 27 marzo 1885 (entrato in vigore il 1 gennaio 1886, RA 1885).

La durata della scuola furieri fu temporaneamente ridotta da 21 a 18 giorni, tuttavia, con l'organizzazione militare (OM) del 1907 allungata a 5 settimane, e così rimase fino alla riforma Esercito 95 (fine 2003).

Le truppe d'amministrazione si chiamarono, con l'OM del 1907, dal 1908, truppe di sussistenza ed effettuarono, tra l'altro, annualmente due scuole furieri. L'aspetto organizzativo dell'esercito viene fissato nell'ordine per le truppe del 6 aprile 1911, in vigore nel 1912.

Fondazione e sviluppo dell'ASF

Il 7 novembre 1913 viene convocata a Lucerna l'assemblea costitutiva con la sbalorditiva partecipazione di più di 60 furieri da tutta la Svizzera. I presenti decisero la «costituzione dell'associazione dei furieri svizzeri di tutte le armi». La prima assemblea dei soci ha luogo l'11 gennaio 1914 a Zurigo e la prima assemblea generale ha luogo l'11 aprile 1914 a Brugg, l'allora stazionamento della scuola furieri. La bozza degli statuti viene accettata all'unanimità dagli oltre 80 furieri presenti; gli statuti dell'associazione svizzera dei furieri usciranno in lingua tedesca e francese, il contributo annuo veniva fissato in fr. 4.–.

A causa della mobilitazione del 3 agosto 1914 la giovane associazione fu costretta, all'inizio della prima Guerra Mondiale, alla parziale inattività. Solo 4 membri restarono nel comitato, fino al 1916, momento nel quale le sedute poterono riprendere.

Il 19 maggio 1918 i romandi decisero di riunirsi in una propria associazione. Inoltrarono al

Consiglio Federale, risp al Dipartimento Militare Federale, la seguente istanza con i seguenti postulati:

1. Parificazione con il sergente maggiore in grado e soldo
2. Diritto di firma
3. Possibilità di promozione del furiere ad aiut suff.

L'istanza viene presentata da una delegazione di furieri al Capo del DMF e più tardi al Commissario di Guerra in Capo risp Commissario di Guerra dell'Esercito. Visto che l'ASF poteva far valere solo 350 soci, il Commissario di Guerra in Capo dichiarò che i postulati di una così piccola società avrebbero avuto poche possibilità di concretizzarsi, tenuto conto che l'esercito conta qualche migliaio di furieri. Conveniva dapprima procedere ad un consolidamento dei propri ranghi.

All'assemblea generale del 15 giugno 1919 ad Aarau si decise all'unanimità la creazione di sezioni in tutta la Svizzera, venne eletto un comitato centrale provvisorio e creati 4 circondari di sezioni:

- | | |
|-----------|--|
| Sezione I | Tutta la Svizzera romanda |
| II | Berna, Oberwallis e Friburgo (Sensebezirk) |
| III | Aarau, Basilea, Lucerna, Soletta, Zugo, Svizzera Centrale incl. Ticino |
| IV | Tutta la svizzera orientale |

In seguito viene deciso la creazione di un organo «Der Schweizer Fourier»; il primo numero apparirà il 20 febbraio 1920.

L'associazione deve ancora far fronte a numerosi pregiudizi; le simpatie tuttavia si moltiplicano e gli ufficiali dell'amministrazione garantiscono il loro appoggio.

Dopo l'unificazione realizzata nel 1918, il 7 marzo 1920 ebbe luogo la prima assemblea generale dei romandi a Vevey, con il cambiamento del nome in «Association Romande des Fourriers Suisses» (ARFS).

Nel 1920 hanno avuto luogo le seguenti fondazioni: 7 marzo: Sezione Berna; 20 marzo: Sezione Zurigo; 22 luglio: Sezione Basilea (più tardi «Beider Basel»); 20 agosto: Sezione Lucerna (più tardi Zentralschweiz) e Argovia-Soletta.

La terza assemblea dei delegati viene svolta il 14 novembre 1920 a Berna.

La fondazione della sezione S. Gallo (più tardi Ostschweiz) avviene il 17 agosto 1921; già il 3-4 settembre dello stesso anno si svolgono a Lucerna le prime «giornate del furiere» composte da un'assemblea dei Delegati e da un'assemblea generale.

La fondazione della sezione Turgovia (più tardi Ostschweiz) avviene il 3 ottobre 1921.

All'inizio del 1921 appare il numero 1 (e ultimo) di «Der Schweizer Fourier», dopo la pubblicazione di 4 numeri nel 1920. La sezione Romandia continuerà la pubblicazione del foglio informativo «Le Fourier Suisse» in lingua francese.

All'assemblea dei delegati del 17 ottobre 1926 ad Aarau si realizzano tra l'altro i seguenti postulati:

1. Soppressione del comitato centrale e creazione del sistema di «Vorort»
2. Creazione di un organo dell'associazione
3. Garanzia totale dell'indipendenza dell'associazione verso l'associazione dei sott'ufficiali.
4. Esecuzione di un concorso scritto in occasione della prossima giornata dei furieri
5. Propaganda nelle scuole furieri

La sezione romanda dichiara l'uscita dall'associazione e la sua indipendenza.

Con l'autorizzazione del Commissariato Centrale di Guerra (CCG) inizia la propaganda nelle scuole furieri per il reclutamento di membri; ciò si dimostra un successo già nel corso del primo anno e porterà all'adesione di numerosi nuovi furieri.

La sezione Zurigo crea, a titolo di prova, un proprio organo e il no 1 de «Der Fourier», bollettino informativo per i membri della sezione Zurigo dell'Associazione Svizzera dei Furieri, appare il 15 aprile 1928 (primo anno de «Der Fourier»).

La «crisi» del bollettino informativo termina grazie ad una convenzione delle sezioni «Beider Basel», Berna e Zurigo il 24 febbraio 1929 (la sezione Svizzera centrale ne aderirà il 7 aprile) con lo scopo di produrre in comune un organo specializzato 12 volte all'anno. Da ciò nacque il giornale «Der Fourier», bollettino d'informazione per i membri dell'Associazione Svizzera dei Furieri; una commissione del giornale viene nel contempo eletta. Il 15 dicembre 1929 viene deciso di creare un regolamento del giornale «Der Fourier». «Der Fourier» diventa a partire dal 1931 l'organo ufficiale dell'Associazione Svizzera dei Furieri e diventa obbligatorio per tutte le sezioni.

Il 1 gennaio 1933 entra in vigore il Regolamento di servizio (RS). E' stato aggiunto un nuovo tassello nell'evoluzione del furiere; egli diventa responsabile verso il comandante d'unità per quello che concerne la contabilità e tutti gli altri compiti annessi. Assumendone l'intera responsabilità, il furiere diventa ora il contabile a tutti gli effetti. Pure dal 1 gennaio, la formazione nel servizio di cucina nelle scuole e nei corsi è oggetto di una nuova regolamentazione, tra l'altro con la nomi-

na dei capicucina. Gli aiuti cucina proposti quali capicucina assolvono un corso specialistico della durata di 3 settimane.

Il 29 gennaio 1933 la sezione Argovia-Soletta si separa in due sezioni indipendenti, Argovia e Soletta.

Con la creazione, in forma di fondazione, da parte dell'ASF del «fondo del giornale» «Der Fourier», il 30 giugno 1934 vengono gettate le basi finanziarie a lungo termine per l'organo dell'associazione.

Consolidamento dell'ASF

La Giornata Svizzera dei Furieri (assemblea dei delegati) si svolge il 13 ed il 14 luglio 1935 a Lucerna. Il momento culminante della manifestazione è costituito dalla riunificazione e dall'ammissione dell'Associazione Romanda dei Furieri Svizzeri in seno all'Associazione Svizzera dei Furieri, quale «sezione Romandia»; i negoziati condotti dal Comitato centrale durarono parecchi anni.

La modifica dell'organizzazione militare (OM) nel 1935 apporta ulteriore rilievo ai furieri.

Secondo la vecchia regolamentazione, l'aspirante furiere assolve una scuola di sottufficiale di 14 giorni ed in seguito una scuola furieri di 32 giorni. Al termine viene promosso furiere ed effettuata il pagamento del grado in una scuola reclute.

La nuova regolamentazione rappresenta un passo indietro per il furiere: alla fine della scuola di furiere, l'aspirante furiere non viene promosso ed assolve il servizio di furiere in una scuola reclute con il grado di caporale. Dopo la prima metà della scuola reclute, sarà promosso sergente e solo alla fine della scuola promosso a furiere.

Nel 1936 la formazione dei capicucina dell'intero esercito è centralizzata ed affidata alle truppe di sussistenza. L'aspirante capocucina assolve un corso specialistico per capicucina di 27 giorni in qualità di ordinanza di cucina. Al termine di questa formazione viene promosso caporale – capocucina ed assolve in seguito il pagamento del grado in una scuola reclute. Il furiere riceve quindi un consigliere competente per quanto concerne l'ordinario della truppa e per la formazione degli aiuti cucina.

Dal 1936 i furieri ed i capicucina prendono parte ufficialmente al corso quadri della loro unità, come gli altri sottufficiali, un giorno prima dell'inizio del corso di ripetizione.

L'organo ufficiale «Der Fourier» appare dal 1936 in un formato più piccolo, con una nuova presentazione ed una tiratura più ampia.

A partire dal 1938 gli aspiranti furieri devono sottoporsi ad un esame preliminare di due giorni prima di poter essere ammessi alla scuola furieri.

La brochure «25 anni dell'Associazione Svizzera dei Furieri 1913-1938» appare nel luglio 1938; la storia dell'associazione e del suo organo «Der Fourier». L'ASF si compone (a partire dal 1935) di 8 sezioni: Romandia, Argovia, «Beider Basel», Berna, Svizzera orientale, Soletta, Svizzera centrale e Zurigo.

Il 30 ottobre 1938 viene fondata la sezione grigia dei furieri (successivamente sezione dei Grigioni).

Seconda Guerra Mondiale

A causa del basso effettivo in quartiermestri nelle truppe di frontiera e territoriali, i furieri più anziani poterono essere promossi al grado di tenente quartiermastro a partire dal 1 gennaio 1939 dopo aver assolto un corso speciale di 27 giorni. In qualità di tenenti freschi di nomina, devono pagare il loro grado durante la metà di una scuola reclute.

Con l'approvazione del CCG, il «manuale per il servizio contabilità e la sussistenza» viene pubblicato nell'aprile del 1939. Si tratta di una contabilità modello pubblicata sotto forma di un libro tascabile con lo scopo di fornire aiuto al contabile.

Il 7 maggio 1939 viene fondata la sezione Ticino. Le sezioni Grigioni e Ticino vengono ammesse in seno all'ASF nel corso dell'Assemblea dei Delegati in giugno. L'ASF conta ora 10 sezioni. La prima mobilitazione dell'esercito svizzero ha luogo il 2 settembre 1939. Durante la Seconda Guerra Mondiale, l'attività delle sezioni si mantiene per quanto possibile, tuttavia difficilmente. L'organo «Der Fourier» deve continuare ad esser pubblicato senza cambiamenti, cosa che avverrà. A causa del basso effettivo in furieri, vengono organizzate, oltre alle normali scuole furieri, delle Scuole Furieri di Campagna di una durata di 20 giorni che, contemporaneamente, vedono aumentare i loro effettivi. Durante il Servizio Attivo dal 1939 al 1945 vengono formati complessivamente 3'201 furieri. Malgrado ciò le mancanze in furieri persistono durante tutto il Servizio Attivo.

Il 16 febbraio 1940, il Comitato Centrale ASF sottopone una richiesta motivata al DMF, con lo scopo di raggiungere finalmente la parità dei sottufficiali superiori sulla base degli aiutanti sottufficiali. Come nel passato a diverse riprese, ne va del miglioramento della situazione del furiere, come pure di una considerazione maggiore per la sua responsabilità e per il suo lavoro.

La seconda Mobilitazione Generale dell'esercito svizzero ha luogo l'11 maggio 1940. Il sistema delle indennità per perdita di salario (indennità per perdita di salario per le persone esercitanti un'attività lucrativa dipendente) ed il sistema delle indennità per perdita di guadagno (indennità per perdita di guadagno per le persone

esercitanti un'attività lucrativa indipendente) (successivamente IPG) entrano in vigore; questo significa nuovi compiti e nuovi lavori per il furiere.

A partire dal 1941 verranno effettuati dei corsi per aiuto furiere della durata di 14 giorni; fino alla fine del 1945 verranno formati complessivamente 4'348 aiuti furiere quali collaboratori del furiere.

L'Associazione svizzera degli aiuti furiere (ASAF) è fondata il 16 maggio 1942 e dichiara l'organo «Der Fourier» obbligatorio per tutti i propri membri.

La sciabola, oggetto dell'equipaggiamento personale per gli ufficiali ed per i sottufficiali superiori è rimpiazzata dal pugnale con dragona per ufficiali e dragona per sottufficiali; «il pugnale d'ordinanza 1943» entra in vigore il 1 gennaio 1944.

Da inizio 1945, l'«Ähre» appare come organo ufficiale indipendente dell'ASAF; era distribuito fino alla fine del 1944 assieme a «Der Fourier».

L'8 maggio 1945 termina in Europa la Seconda Guerra Mondiale ed il 20 Agosto 1945 termina pure il servizio attivo dell'esercito svizzero. L'attività dell'ASF si normalizza.

Periodo dopo-guerra e novità

I rapporti del Generale e del Capo di Stato Maggiore Generale dell'esercito pubblicati nel 1946 si occupano tra l'altro della contabilità e alla sussistenza dell'esercito durante il servizio attivo. Il capo del DMF risponde per lettera del 16 maggio 1947 alla nuova domanda del comitato centrale del 19 dicembre 1946 relativa al miglioramento del grado del furiere e alle domande della formazione. Egli prende posizione sul reclutamento, la formazione, la posizione del furiere e la semplificazione dei lavori amministrativi. Il DMF non può ancora emettere alcuna decisione definitiva per il fatto che il Consiglio Federale, l'Assemblea federale e persino il popolo sono responsabili.

Una commissione del CCG lavora dal 1947 alla redazione e alla versione definitiva di un nuovo regolamento d'amministrazione per l'esercito.

Tramite un messaggio del 10 agosto 1948, il Consiglio Federale propone all'Assemblea Federale la revisione del regolamento d'amministrazione per l'esercito svizzero. L'edizione rapida di un nuovo regolamento d'amministrazione valevole per l'istruzione ed il servizio attivo, s'impone con lo scopo di mettere fine alle numerose soluzioni di soccorso ed improvvisazioni. Il regolamento d'amministrazione del 1885 contiene tante disposizioni generali e fondamentali come pure numerose prescrizioni di dettaglio. Siccome le condizioni giuridiche e le prescrizioni esecutive devono essere separate, il nuovo progetto di regolamento d'amministrazione viene diviso come segue:

- I. Decisione dell'Assemblea Federale:
Ordinamento delle condizioni giuridiche tra Confederazione, cantoni, comuni, privati e soldati; basi amministrative generali.
- II. Decisione del Consiglio Federale:
Disposizioni amministrative fisse.
- III. Disposizioni del Dipartimento militare federale:

Prescrizioni d'esecuzione.

Le esperienze fatte in servizio attivo sono valutate per la bozza del regolamento al fine di realizzare tutte le semplificazioni nella contabilità militare.

D'altronde il CCG elabora, in collaborazione con la truppa, i documenti per una nuova contabilità di truppa. L'obiettivo consiste nel creare una nuova contabilità di truppa semplice e rispondente a tutti i bisogni pratici.

L'8 marzo 1949, il Consiglio Federale emana una nuova ordinanza sull'abbigliamento nell'esercito svizzero. Delle modifiche importanti concernono le insegne del grado (più piccole per i sottufficiali ed i sottufficiali superiori) ed i bavero.

Il 30 marzo 1949, il Consiglio Nazionale decide con il Consiglio degli Stati durante la procedura di appianamento delle divergenze, di portare il soldo del sergente maggiore e del furiere a pari (Fr. 4.50); la differenza di rango è invece mantenuta. L'interminabile battaglia per la questione dell'uguaglianza ha ottenuto una fine, malgrado le grandi resistenze restare fino alla fine. L'aspirante furiere deve assolvere solamente la metà di una scuola reclute in qualità di caporale per pagare il grado. Tra l'altro, la promozione dell'allievo furiere deve avvenire dopo aver ricevuto un certificato di capacità e riuscito la scuola furieri (di 34 giorni), come era il caso fino all'ordinanza di promozione del 9 novembre 1937. Il pagamento del grado si deve svolgere in una scuola reclute con il grado di furiere sin dall'inizio, conformemente alla nuova ordinanza del 6 settembre 1949 sulle promozioni nelle forze terrestri.

Dei corsi d'introduzione di due giorni al nuovo regolamento d'amministrazione sono svolti nel 3° trimestre 1949; ciò concerne 10'844 contabili di tutti i gradi.

L'anno 1949 è annoverato come uno degli anni con più successi nella storia dell'Associazione Svizzera dei Furieri.

Il 1 gennaio 1950, il nuovo regolamento d'amministrazione (RA) dell'esercito svizzero entra in vigore. Rimpiazza il RA 1885 e l'istruzione sull'amministrazione dell'esercito del 1947. Il nuovo uniformato RA si compone delle seguenti decisioni:

- I. Decisione dell'Assemblea Federale del 30 marzo 1949 sull'amministrazione dell'esercito svizzero;
- II. Decisione del Consiglio Federale del

22 agosto 1949 sull'amministrazione dell'esercito svizzero;

- III. Disposizione del Dipartimento militare federale del 27 agosto 1949 sull'amministrazione dell'esercito svizzero.

Il RA 1950 è diviso secondo i seguenti capitoli (scelta): contabilità, soldo, sussistenza, alloggio, viaggi e trasporti, servizio sanitario, cavalli e muli, veicoli a motore, servizio posta da campo, equipaggiamento e materiale, ecc

Le indennità che cambiano di frequente sono riassunte in un complemento al regolamento d'amministrazione dell'esercito svizzero, regolamento 51.3/I.

La cassa di servizio e la cassa dell'unità rimpiazzano la cassa dell'ordinario. Le porzioni di pane, di carne e di formaggio sono rimpiazzate da porzioni giornaliere; esiste ancora la porzione di legumi.

Una nuova contabilità della truppa viene introdotta in simultanea al RA 1950; essa si compone tra l'altro di: contabilità generale, controlli, pezza di stazionamento/effettivi/mutazioni, pezze d'uscita e d'entrata, conteggio della sussistenza (nuovo). Per rimpiazzare il vecchio libro tascabile ufficiale ASF, appare una nuova guida per il contabile (contabilità della truppa sotto forma di libro).

L'associazione svizzera dei contabili della protezione aerea è sciolta ed i membri aderiscono all'ASF.

Il 1° gennaio 1951 l'associazione svizzera degli aiuti furieri (ASAF) dichiara l'organo «Der Fourrier» quale organo obbligatorio dell'associazione. Il vecchio giornale dell'ASAF viene abbandonato, ma «Die Ähre» è mantenuto per le comunicazioni delle sezioni degli aiuti furieri.

Le giornate dei furieri dall'8 al 10 giugno 1951 a Berna si compongono di un'Assemblea dei Delegati, di concorsi, di una serata ricreativa, di un concorso di tiro, di una sfilata e di un banchetto. All'Assemblea dei Delegati del 7 giugno 1952 a Will SG, si sottolinea il merito del corpo degli istruttori delle scuole furieri; in effetti gli allievi furieri aderiscono in blocco all'ASF.

L'ordinanza per le indennità perdita di salario e guadagno sono abrogate il 31 dicembre 1952 e sostituite dall'indennità perdita di guadagno della legge federale del 25 settembre 1952 sulle indennità per perdita di guadagno per le persone che prestano servizio.

Le cucine mobili spariscono dall'esercito; per la prima volta le unità ritirano le casse di cottura.

Il numero di AVS viene utilizzato come numero di matricola nel sistema di controllo militare e la cartolina d'annuncio per l'IPG entra in vigore il 1° gennaio 1953, semplificando il lavoro del furiere in questo ambito.

La disposizione del DMF del 5 marzo 1953 concernente la consegna delle placchette di riconoscimento personali e delle carte d'identità a tutti i soldati entra in vigore il 1° aprile 1953.

Il 5 dicembre 1953 a Berna viene fondata l'associazione dei capi cucina militari.

Il regolamento di servizio (RS) 1933 viene sostituito da un nuovo regolamento di servizio che entra in vigore il 15 ottobre 1954. I compiti del furiere sono elencati all'articolo 117 e quelli dell'aiuto furiere all'articolo 118, l'ordinario della truppa negli articoli 134 – 140.

Il 1° gennaio 1957 entra in vigore una revisione dell'RA. Questa revisione migliora la situazione del soldato in servizio militare (aumento delle indennità) e semplifica l'amministrazione. Il RA è completato e aggiornato periodicamente tramite un nuovo allegato, dei supplementi, delle istruzioni amministrative ed altre prescrizioni.

Dal 1958 la scuola furieri è stazionata nella nuova sede a Berna (prima era a Thun).

Il 1° gennaio 1962 il Consiglio Federale mette in vigore la nuova organizzazione delle truppe (OT 1961). L'esercito, in particolare l'esercito di campagna, riceve una nuova organizzazione. Le vecchie truppe di sussistenza sono trasformate in truppe di sostegno con un allargamento dei compiti. Una novità importante viene introdotta nel campo del sostegno: il diritto in sussistenza resta invariato, tuttavia viene introdotto un cambiamento nel processo di contabilizzazione. I conteggi non si faranno più sulla base delle porzioni e dei soldi, ma unicamente sotto forma di un credito della sussistenza. Di conseguenza il contabile è totalmente libero nell'elaborazione dei menu, rispettando quanto imposto dalle consumazioni obbligatorie. Il credito di sussistenza ammonta a fr. 2.85 per le scuole reclute e quadri e a fr. 2.95 per uomo e giorno nei corsi di ripetizione e di complemento. I carburanti sono attribuiti al servizio del commissariato.

Alle giornate dei furieri dal 3 al 5 maggio 1963, l'Associazione Svizzera dei Furieri festeggia il suo 50° anniversario a S. Gallo. E' una dimostrazione impressionante dei servizi della «Via Verde» con un'esposizione di servizi specialistici delle installazioni di sostegno e della sussistenza dell'esercito, di cucine dimostrative, l'Assemblea dei Delegati, dei concorsi, ricezione di ospiti, una serata ricreativa, una sfilata, un atto commemorativo e onore ai militi scomparsi. Per questo giubileo, un numero speciale, no del 4 aprile 1963, dell'organo «Der Fourrier» è stato pubblicato con una tiratura allargata e con degli articoli sulle truppe del sostegno, l'utilizzo del rifornimento nella truppa e l'attività fuori servizio. Le giornate dei furieri del 1963 a S. Gallo costituiscono un tassello nella storia dell'Associazione Svizzera dei Furieri.

Continuazione segue.

Col Roland Haudenschild
Traduzione in italiano
magg Giammaria Canova

Spitzen Departement VBS, Stand 1.1.2015

Direktunterstellte (teilweise) und Höhere Stabsoffiziere, HSO

(Änderungen bis 14.11.2014 erfasst)

Departement		Kdt Mil Sich		TSK LW	
Chef VBS	14.12.2011 gewählt; ab 1.1.2012	Br Beat Eberle, 1960	ab 1.7.2012	Kdt LW	
Bundesrat Ueli Maurer, 1950				KKdt Aldo C. Schellenberg, 1958	
	Gewählt Legislaturperiode 2012–2015	HKA		ab 1.1.2013, ex Milizof	
Berater C VBS für milpol Fragen		Kdt HKA		C LW Stab	
Br Daniel Berger, 1953	ab 1.1.2014	Div Philippe Rebord, 1957	ab 1.1.2014	Br Werner Epper, 1960	ab 1.1.2014
Oberauditoriat		Kdt ZS		C Ei Stab LW/Stv Kdt LW	
Br Dieter Weber, 1948	ab 1.1.1998	Br Daniel Keller, 1963	ab 1.1.2014	Div Bernhard Müller, 1957	ab 1.4.2009
Sonderregelung: ZivAng mit HSO Fkt; Milizof		Kdt Gst S/Stv Kdt HKA		Kdt LVb Fl 31	
		Br Daniel Lätsch, 1957	ab 1.1.2012	Br Peter Soller, 1966	ab 1.1.2014
Direktunterstellte Zivile		Dir MILAK		Kdt LVb Flab 33	
GS VBS		Br Daniel Moccand, 1956	ab 1.1.2012	Br Marcel Amstutz, 1964	ab 1.1.2008
Brigitte Rindlisbacher, 1954	ab 1.7.2009	Kdt BUSA		Kdt LVb FU 30	
Dir Na D Bund	ab 1.1.2010	Br Heinz Niederberger, 1959	ab 1.1.2012	Br René Baumann, 1965	ab 1.1.2015
Markus Seiler, 1968	ab 1.5.2009	TSK HE		LBA	
BABS		Kdt HE/Stv CdA		C LBA	
Benno Bühlmann, 1954	ab 1.7.2014	KKdt Dominique Andrey, 1955	ab 1.1.2008/ab 1.1.2012	Div Daniel Baumgartner, 1961	ab 1.10.2010
BASPO		C HE Stab		C San/Ofaz	
Matthias Remund, 1963	ab 1.4.2005	Br Jacques Rüdin, 1963	ab 1.1.2014	Div Andreas Stettbacher, 1962	ab 1.1.2009
Armasuisse		AC HE/Stv Kdt HE		Kdt Log Br 1	
Vakant		Div Fritz Lier, 1953	ab 1.7.2010	Br Thomas Kaiser, 1963	ab 1.2.2011
Gruppe Verteidigung		Kdt LVb Inf		FUB	
CdA		Br Lucas Caduff, 1961	ab 1.1.2010	C FUB	
KKdt André Blattmann, 1956	ab 1.3.2009	Kdt LVb Pz/Art		Div Jean-Paul Theler, 1963	ab 1.1.2013
Zuget höh Stabsof CdA		Br René Wellinger, 1966	ab 1.1.2014	Kdt FU Br 41	
Br Willy Siegenthaler, 1955	ab 1.1.2015	Kdt LVb G/Rttg		Br Bernhard Büttler, 1955	ab 1.7.2009
Projektleiter WEA		Br Peter Stocker, 1959	ab 1.1.2014	Weitere HSO Fkt	
Br Sergio Stoller, 1956	ab 1.1.2014	Kdt LVb Log		VA Paris	
Armeestab / Armeeführung		Br Melchior Stoller, 1961	ab 1.1.2011	Div Jean-François Corminboeuf, 1953	
C Stab A Führung/SC CdA		Kdt Ter Reg 1		ab 1.1. 2011	
Br Alain Vuitel, 1964	ab 1.1.2014	Div Roland Favre, 1958	ab 1.10.2010, ex Milizof	VA Washington	
C AST		Kdt Ter Reg 2		Div Peter Egger, 1954	ab 1.9.2009;
Div Hans-Peter Walsler, 1963	ab 1.1.2013	Div Andreas Bölsterli, 1953	ab 1.9.2009	Br, für Dauer Einsatz Div	
Stv C AST/C A Planung		Kdt Ter Reg 3		Schweizerische Mission bei der NATO,	
Br Rolf Siegenthaler, 1962	ab 1.1.2013	Div Marco Cantieni, 1954	ab 1.1.2011	Militärvertreter	
C I B V		Kdt Ter Reg 4		ab 1.1.2012	
Br Peter Wanner, 1961	ab 1.8.2013	Div Hans-Peter Kellerhals, 1956	ab 1.7.2012	Br Heinz Huber, 1956	
SC Op Schulung		Kdt Inf Br 2		Zusammenstellung	
Personalunion mit Kdt HKA		Br Mathias Tüscher, 1966	ab 1.1.2014	Total 1.1.2015	52 HSO
FST A		Kdt Inf Br 5		Vakant	0
C FST A		Br Hans Schatzmann, 1962	ab 1.1.2014, ex Milizof	Total	52
Div Jean-Marc Halter, 1958	ab 1.10.2010	Kdt Inf Br 7 (Res)		Aufteilung nach Graden:	
Stv C FST A/SC FST A		Br Martin Vögeli, 1952	ab 1.1.2010, ex Milizof	KKdt	3
Br Laurent Michaud, 1965	ab 1.1.2014	Kdt Geb Inf Br 9		Div	14
C Pers A (J 1)		Br Maurizio Dattrino, 1965	ab 1.1.2014	Br	35
Br Germaine Seewer, 1964	ab 1.1.2013	Kdt Geb Inf Br 10 (Res)		Vakant	0
C MND (J 2)		Br Erick Labara, 1963	ab 1.1.2012, ex Milizof	Total	52
Br Jean-Philippe Gaudin, 1962	ab 1.6.2008	Kdt Geb Inf Br 12		Weiterer HSO (für die Dauer des Einsatzes)	
C Op (J 3/5)		Br Franz Nager, 1961	ab 1.1.2012	Delegationschef NNSC Korea	
Oberst i Gst Reynald Droz, 1965	ab 1.11.2012	Kdt Pz Br 1		Div Urs Gerber, 1952 (Oberst i Gst);	
C Ustü (J 4/6)		Br Yvon Langel, 1958	ab 1.1.2014	ab Ende Feb 2012	
Bernhard Urs Wittwer, 1964	ab 1.11.2008	Kdt Pz Br 11			
C AF (J 7)		Br Willy Brülisauer, 1967	ab 1.1.2014		
Oberst i Gst Hanspeter Aellig, 1964	ab 1.7.2013				